

delnd einen roten Fächer. Es war ein kecker weinroter Farbfleck.

„Sieh mal genau über ihre Schulter!“ sagte Kaps still.

Ich spähte. Aus der purpurbraunen Dunkelheit des Hintergrundes gruppierte sich langsam, aber unabweislich ein silbernes Tödchen . . . auf einem Zifferblatt.

„Die Uhr!“ Ich schrie fast.

„Allerdings“, sagte Kaps sehr stolz. „Jene Uhr. — Unsere Uhr.“

„Teufel auch . . . Das ist seltsam . . .“

„Nun, seltsam . . .“, summte er. Es war für ihn anscheinend eine Selbstverständlichkeit. — Wir traten nun vor das nächste Bild; das heißt, er zog mich hin.

„Ein nettes Raubtier, was? Hat die Schlacht von Pavia leidlich gesund überlebt; soll aber ein heidenmäßig kurzweiliges Leben geführt haben. Ich hab' über beide Herrschaften in meinen alten Schmökern nachgelesen. Er soff sich zu

Tode, dieser Kumpan hier. Vorher hat er aber noch die Dame nebenan — unsere hübsche Freundin mit dem Fächer — stranguliert. Und dann weggeschafft, wer weiß wohin. Ob er das nur zur Unterhaltung tat oder seine Gründe hatte . . . Ich neige übrigens dazu, ihm Gründe zuzubilligen. Daß sie ein Luder gewesen sein muß, sieht man ihr ja an . . .“

Ein schwer geharnischter Kondottiere blickte uns an. Er trug blonde Simpelfransen, die knapp über den buschigen Brauen wie gezirkelt abgeschnitten waren. Er trug seinen Helm wie ein Spielzeug in der Hand; die andere Pranke wühlte in den Nieten seines Brustpanzers, dicht oberhalb des schwarzen Lederetuis, das in brutaler Art sein Geschlecht betonte. Seine Lippen waren zum Strich geschlossen.

*Ob er seine Gründe hatte . . . die alte Chronik wispert da einiges*

